

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 13

Artikel: Harry Peel - gemeingefährlich!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.

Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 13

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Harry Peel — gemeingefährlich! — Harry Peel. — Filmreise. — Warum ich lieber ins Kino als ins Theater gehe . . . — Sport im Film. — Kurbelreise Werke. — Aus dem Glashaus.

Harry Peel — gemeingefährlich!

Wer kennt ihn nicht, Harry Peel, den mutigen Akrobaten und Filmschauspieler? Wer kennt ihn nicht mit seinen waghalsigen Kunststücken in „Der schwarze Jockey“ usw.? Und eben dieser große Harry Peel ist gemeingefährlich geworden. Er ist unter die richtiggehenden Verbrecher gegangen. Als Anstifter wenigstens. Wie eine Hiobsbotschaft geht's durch alle Gaue. Und die ganze Menschheit erstarrt vor Schreck. Es ist aber auch zu schaurig, was man da vernimmt. In jeder Wiener Zeitung ist's zu lesen: „Raub als Nachahmung eines Kinostückes. Mitte Juli waren der einunddreißigjährige Chauffeur Johann Prack und der vierundzwanzigjährige Schlossergehilfe Christian Hofmann in einem Kino im Prater. Sie sahen dort einen Detektivslager, betitelt „Der große Coup“. In diesem Stücke wird geschildert, wie Harry Peel auf offener Straße ein Auto stiehlt, mit ihm bei einer Bank vorfährt und die Beamten der Bank mit vorgehaltenem Revolver zwingt, ihm das Geld der Bank auszufolgen. Harry Peel entkommt mit seiner Beute. Das Stück wirkte auf die beiden Leute sehr verführerisch und sie beschlossen, den „großen Coup“ nach dem Muster des Films auszuführen. So oft sie freie Zeit hatten, durchstreiften sie die Straßen der Stadt, um ein Automobil zu erspähen, das für kurze Zeit unbewacht war.

Samstag den 14. August kamen sie in die Renngasse und sahen um etwa $\frac{3}{4}$ 11 Uhr vor dem Hause der Verkehrsbank an der Ecke der Wippingerstraße ein Auto der Verkehrsbank stehen. Der Chauffeur war weggegangen, um aus dem Hause eine neue Pneumatik zu holen. Hofmann sprang rasch zu dem Wagen hin und kurbelte an, Prack begann zu lenken und Hofmann sprang auf. Im nächsten Augenblick war das Auto verschwunden. Die beiden fuhren eine Zeitlang durch verschiedene Straßen

mit dem Plane, auch die zweite Szene des „großen Coups“ zu stellen. Sie kamen vor das Gebäude der Postsparkasse. Ihr Plan war, einen Kassenboten, der eben eine große Summe behoben hatte, zu berauben. Hofmann ging in das Gebäude der Postsparkasse und wartete, bis eine größere Summe ausbezahlt werde. Er sah einen Kassenboten, der viele Tausender in einer Tasche verwahrte. Er ging hinter ihm aus dem Gebäude. Als Prack den Hofmann hinter einem Manne herauskommen sah, fuhr er langsam nach, damit Hofmann nach dem Raube gleich aufspringen könne.

Nun setzte sich aber die Szene nicht so fort wie in dem Film. Hofmann sprang zwar auf den Mann zu, der die Tasche mit den 70.000 K trug. Er versuchte, dem Mann die Tasche von hinten zu entreißen; er bekam sie auch in die Hand und begann zu laufen, doch der Beraubte verfolgte und ergriff ihn. Hofmann suchte sich zu wehren und Räuber und Beraubter rangen noch miteinander, als die Polizei dem Kassenboten zu Hilfe kam und den Hofmann verhaftete. Prack hatte die Szene mit angesehen und fand es für geraten, mit dem Auto zu verschwinden. Im schärfsten Tempo jagte er davon. Er wußte nicht, was er mit dem Auto anfangen sollte, und ließ es später in seiner Ratlosigkeit irgendwo stehen. Dort sahen das Automobil um etwa 10 Uhr abends der Portier des Café Siller und ein Rayonsinspektor der Sicherheitswache.

Die Polizei vermutete, daß zwischen dem Bankraub und dem Autodiebstahl ein Zusammenhang bestehen könnte, und unterzog den Hofmann einem eingehenden Verhör. Hofmann legte denn auch ein umfassendes Geständnis ab und teilte mit, daß der Chauffeur Prack sein Spießgeselle sei. Nun wurde die gemeinsame Wohnung der beiden überwacht und um 1½2 Uhr früh wurde Prack bei seiner Heimkehr verhaftet.“

Das ist der nackte Tatbestand, wie ihn die Wiener Blätter melden. Ich höre schon das Frohlocken der Sittlichkeitsvereine: „Endlich Material, das sich nicht bestreiten läßt! Schwarz auf weiß steht es geschrieben!“

Harry Peel — der Sündenbock! Brrr — wie das klingt! Ganz gruselig wird's einem zumute. Gott bewahre uns vor ihm! Lieber die Pest als Harry Peel! Er könnte ja das irdische Paradies in Unordnung bringen. Unsere Schweizer Zensur sei schon jetzt auf den gemeingefährlichen Kerl aufmerksam gemacht.





Harry Peel als Skiläufer.